

politik. offen NEWSLETTER

Ausgabe: 07/Sept. 2015 • Herausgeberin: Hanka Kliese, MdL; Texte: Sabine Sieble, Egmont Elschner, Florian Reichold, Henriette Augustin, Hanka Kliese • Gestaltung: Lysann Németh

Liebe Leserinnen und Leser,

für einen regelmäßigen „Perspektivwechsel“ sorgt die LIGA der Wohlfahrtsverbände mit ihrer jährlichen Aktion. Mein diesjähriger Einsatz führte mich in die Chemnitzer Wohnungslosenhilfe. Dort kam ich mit Menschen in Kontakt, die uns im Alltag sonst selten begegnen. Auch umgekehrt scheint ein Perspektivwechsel aufgrund zunehmender Politikerverdrossenheit notwendig zu sein: Um zu sehen, dass Politikerinnen und Politiker auch einen schwierigen Arbeitsalltag haben und um zu begreifen, dass es für die Probleme unserer Zeit leider keine schnellen, einfachen Lösungen gibt.

Eine angenehme Lektüre wünscht

Hanka Kliese



Perspektivwechsel bei der Wohnungslosenhilfe Chemnitz (von Hanka Kliese)

„In Deutschland muss niemand obdachlos sein“ – so heißt es oft, denn im Gegensatz zu den USA wird hier jeder vom Sozialsystem aufgefangen. Die Realität, auch im überschaubaren Chemnitz, sieht allerdings inzwischen etwas anders aus. Dem wollte ich auf die Spur gehen und verbrachte meinen „Perspektivwechsel“ am 26. September bei der Wohnungslosenhilfe der Stadtmission Chemnitz. Die Arbeit dort ist vielfältig: Neben der klassischen Beratung auf der Suche nach neuem Wohnraum betreuen Sozialarbeiter den Tagestreff, zu dem eine Post-Annahme, Duschräume sowie die Option auf eine sehr preiswerte warme Mahlzeit, auch für Nicht-Wohnungslose, gehören. Der Treff ist auch bei bestem Wetter rege frequentiert, es wird munter diskutiert und Skat gespielt. Nicht alle sind auf der Suche nach einer Bleibe, manche haben bereits wieder eine gefunden und freuen sich über die Möglichkeit, im Treff ihrem Tag eine Struktur zu geben. Die Gründe, weshalb Menschen dort stranden, sind höchst unterschiedlich: Durch psychische Krankheit verursacht, geraten Mieter in Konflikt mit der Hausgemeinschaft und schließlich mit dem Vermieter und werden gekündigt; dann ist es schwer, sofort eine neue Wohnung zu finden. Natürlich spielen auch Suchtprobleme und die Droge Chrystal eine Rolle, aber eben nicht nur. Durch verschiedenste Umstände, vor denen wohl niemand gefeit ist, können Menschen von heute auf morgen plötzlich alles verlieren: Partnerschaft, Arbeit, Halt und eben auch das Dach über ihrem Kopf. Gut, dass sie in Chemnitz eine Anlaufstelle auf der Lohstraße haben. Vielen Dank an das Team der Wohnungslosenhilfe für ihre wichtige Arbeit und die Zeit, die sie sich auch für mich genommen haben.



Bei der Essensausgabe mit Besuchern des Tagestreffs.



Sächsischer Landtag beschäftigt sich mit der Situation taubblinder Menschen (von Florian Reichold)

„Taubblind zu sein bedeutet mehr als die Summe aus zwei Sinnesbehinderungen. Es ist eine ganz eigene Lebenssituation, diesem Umstand müssen wir endlich Rechnung tragen.“ Diesem Ansatz von Hanka Kliese folgend, wurde in der letzten Plenarwoche ein Antrag der Fraktionen CDU und SPD verabschiedet, der sich einer Gruppe von Menschen mit Behinderung widmet, welche sonst viel zu selten die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erlangt. Dabei geht es zunächst darum, mehr über die Lebenswirklichkeit der Betroffenen herauszufinden, um anschließend probate Unterstützungsmöglichkeiten schaffen zu können. „Wir wissen viel zu wenig über taubblinde Menschen. Der Antrag soll auch der Bewusstseinsbildung dienen. Das Wichtigste aber sind die konkreten Verbesserungen, die in Form von Leistungen durch ein eigenes Merkzeichen erbracht werden sollen. Ohne Assistenz verharren diese Menschen in ihrer fremdbestimmten Isolation. Das möchten wir ändern“, so Kliese. Die Belange taubblinder Menschen sollen bei der Erstellung des Maßnahmenplans zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention besondere Berücksichtigung erfahren. Davon soll auch Druck ausgehen, auf Bundesebene endlich ein eigenes Merkzeichen für taubblinde Menschen einzuführen. „Es ist ein Unding, dass diese Menschengruppe laut Sozialgesetzbuch überhaupt nicht existiert.“



Hanka Kliese im Plenum mit Gebärdensprachdolmetscher Andy Mischke. Die Rede von Hanka Kliese können Sie [hier](#) noch einmal anhören.

**Sachsen heißt Flüchtlinge willkommen – und „Chemnitz engagiert sich“** (von Florian Reichold)

„Wie kann ich Flüchtlingen, die zu uns kommen, wirksam und praktisch helfen?“ Diese Frage stellen sich viele Menschen. In Chemnitz gibt es schon einige tolle Initiativen, doch wer sich einfach mit einer kleinen Spende engagieren will, ist oft ratlos. Um diese Situation zu verbessern, lud Hanka Kliese gemeinsam mit ihrem Kollegen Jörg Vieweg am 3. September unter dem Motto „Chemnitz engagiert sich“ Vertreter aus Politik, Ehrenamt, Sport, Kultur, Verwaltung und Kirchen ein, um die Vernetzung der zahlreichen Aktivitäten voranzubringen. Vom ehrenamtlichen Sprachunterricht für Flüchtlinge, über Kleidersammlungen für die Menschen in den Erstaufnahmeeinrichtungen bis zur Begleitung bei Behördengängen reichen die bestehenden Angebote.

Besonders viel Luft nach oben wurde bei der Koordinierung von Bedarf und Angebot der verschiedenen Hilfsleistungen deutlich. Was wird wo gebraucht und wer kann es wann dort bereitstellen? Bei der Beantwortung dieser zentralen Frage hilft nunmehr neben der Facebook-Gruppe „[Hilfe für Flüchtlinge in Chemnitz](#)“ auch die eigens für diesen Zweck eingerichtete Webseite <http://www.goods4refugees.org/>. Weitere Schritte wurden vereinbart; beinahe jeden Tag kommen neue Hilfsangebote hinzu.

Während die Erstversorgung und akute Hilfe für die neu hier Ankommenden beim Treffen im Georg-Landgraf-Forum im Mittelpunkt standen, wurden von politischer Seite ebenfalls weitere Schritte unternommen, um den langfristigen Umgang mit der Herausforderung zu bewältigen. So wurde von der Staatsregierung die deutliche Erhöhung der Mittel für die Unterbringung der Flüchtlinge auf jeweils 30 Millionen Euro pro Jahr für 2015 und 2016 beschlossen. Darüber hinaus bietet die [Förderrichtlinie „Integrative Maßnahmen“](#) erstmals im Freistaat eine Möglichkeit zur finanziellen Unterstützung der ehrenamtlichen Maßnahmen. Sie richtet sich an gemeinnützige Träger, Vereine und Verbände sowie an Landkreise und kreisfreie Städte. Diese können bis zum 1. Oktober ihren Antrag auf Förderung bei der [Sächsischen Aufbaubank](#) stellen.



Mehr als 60 Engagierte trafen sich im Georg-Landgraf-Forum in Chemnitz.



Besuch im Fraunhofer Institut für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik (von Hanka Kliese)

Am 18. August besuchte Wirtschaftsminister Martin Dulig das Fraunhofer Institut für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik (IWU) und lud dazu die Abgeordneten aus der Region sowie alle wirtschaftspolitischen Sprecher der Landtagsfraktionen ein. Das IWU besteht aus drei Wissenschaftsbereichen, deren führende Professoren Dirk Landgrebe, Matthias Putz und Welf-Guntram Drossel ihre Arbeit zum Auftakt des Besuches vorstellten. Auch für Absolventen der Geisteswissenschaften verständlich, erklärten sie ihr Fraunhofer E³ Konzept. Dieses verbindet die drei "E"s: Effiziente Produktionstechnik; emissionsneutrale, energieautarke Fabriken und Einbindung des Menschen. Die Frage „Wie werden wir morgen leben?“ in Bezug auf die Komponenten Energie, Mobilität, Arbeitswelt, Kommunikation und Vieles mehr wirkt auch auf die Arbeit des Instituts (und umgekehrt), das folgerichtig an dem Chemnitzer "Morgenstadt"-Projekt beteiligt ist. Im Rahmen eines Rundganges konnte die Delegation sich ein Bild von der praktischen Arbeit, die teils von Menschen, teils von Maschinen erledigt wird, machen. Hier wird in Kooperation mit vielen Chemnitzer Unternehmen, beispielsweise für die Automobilindustrie gearbeitet. Die Verbindung von Forschung und Produktion wurde während des Rundgangs auf plastische Weise sichtbar. Es sind nicht die sehr guten Produktionsbedingungen alleine, die den Standort ausmachen, sondern seine hervorragenden Forschungsbedingungen. In einer abschließenden Diskussion um das Thema „[Industrie 4.0](#)“ wurde deutlich, dass Martin Dulig, der früher als Sozialpädagoge tätig war, sich rasch in seine neuen Arbeitsfelder hinein gearbeitet hat. Vielen Dank an den Institutsleiter Dirk Landgrebe und sein Team für den sehr aufschlussreichen Besuch und freundlichen Empfang.



Martin Dulig mit Hanka Kliese und den weiteren Abgeordneten im Fraunhofer Institut



Dabei sein! – Perspektiven für die Arbeitsmarktintegration von Menschen mit Behinderung (von Henriette Augustin)

"Nicht behindert zu sein ist wahrlich kein Verdienst, sondern ein Geschenk, das jedem von uns jederzeit genommen werden kann." (Richard v. Weizsäcker)

Die Fachkonferenz zum Thema „Arbeitsmarktintegration und Fachkräftesicherung – neue Perspektiven für Menschen mit Behinderung“ tagte am 27. August im Solaristurm, Neefestraße 88, in Chemnitz. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung stand vor allem die Vorstellung des Projektes „Dabei sein!“. Ziel dieses Projektes ist die Integration von beeinträchtigten Menschen auf dem Arbeitsmarkt mithilfe eines Praktikums außerhalb von Sachsen. Danach münden die dort erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen in Aktivitäten zur Arbeitsmarktintegration. Katrin Heinze, Geschäftsführerin des Jobcenters Chemnitz: „Schwerbehinderte haben auf dem ersten Arbeitsmarkt leider nur unzureichende Chancen.“ Das Jobcenter Chemnitz unterstützt hierbei das Solaris Förderzentrum, indem es Projektträger und Förderer diverser Projekte ist. Des Weiteren appellierte sie an zukünftige Arbeitgeber, dass auch ihrerseits Unterstützung bei der Inklusion von benachteiligten Menschen nötig wäre, um ihnen die gleichen Chancen auf den Arbeitsmarkt ermöglichen zu können. Auch Petra Liebetrau, Behindertenbeauftragte der Stadt Chemnitz, forderte ein gemeinsames Eintreten für die Teilhabe von behinderten Menschen am Arbeitsleben. Bei dem Projekt „Dabei sein!“ steht immer die Mobilität eines jeden Akteurs im Mittelpunkt, so Sabine Tippmann und Andreas Töpfer, Gründer der Initiative. Ziel sei es vor allem, einen Kompetenzsprung durch Mobilität zu erzeugen und für die Integration zu nutzen. Des Weiteren steht die Verringerung der Zahl schwerbehinderter Arbeitsloser in Chemnitz im Vordergrund. Das Projekt „Dabei sein!“ läuft bereits seit dem 1. Februar und noch bis zum 31. Januar 2018 und definiert als Zielgruppe benachteiligte schwerbehinderte Menschen und ihnen gleichgestellte Personen ebenso wie zukünftige Arbeitgeber. Am Ende dieser Konferenz gab es noch ein Interview aus Sicht zweier Teilnehmer des Projektes zum Thema „Mobilität als Integrationsmethode“, in welchem sie konkrete Fragen zum Praktikum beantworteten und den Interessierten eigene Erfahrungen mitteilten.



Die Fachkonferenz zum Thema Arbeitsmarktintegration im Solaristurm

Mein Praktikum bei Hanka Kliese (von Henriette Augustin)

Mein Name ist Henriette Augustin und ich absolviere in dem Zeitraum vom 17. August bis 9. Oktober ein Praktikum im Rahmen meines Studiums im Bürgerbüro von Hanka Kliese. Ich bin 1992 in Hoyerswerda geboren und in einer nahegelegenen Kleinstadt mit zwei weiteren Schwestern (27 Jahre und 14 Jahre) aufgewachsen. 2009 absolvierte ich meinen Realschulabschluss an der Mittelschule in meiner Heimatstadt. Dennoch war für mich früh klar, dass ich gerne einen höheren Bildungsabschluss erreichen und studieren möchte. So entschied ich mich, mein Abitur am „Beruflichen Schulzentrum Konrad Zuse“ im Jahr 2012 abzulegen. Schon meine damalige Leistungskurswahl „Gesundheit und Soziales“ ließ mich erkennen, dass mich die Arbeit mit und über Menschen fasziniert. So absolvierte ich nach meiner schulischen Ausbildung den Bundesfreiwilligendienst in einem integrativen Kindergarten. Mein freiwilliges Jahr war geprägt von tollen Momenten und Erinnerungen, welche mich enorm in meiner Studienwahl beeinflussten. Seit 2013 studiere ich nun Soziologie an der TU Chemnitz. Nicht zuletzt wegen der erstgewählten Vertiefung habe ich mich für ein Praktikum bei der Landtagsabgeordneten Hanka Kliese entschieden. Zu meinem Aufgabenbereich gehört unter anderem das Begleiten der Abgeordneten zu politischen Veranstaltungen. Mein Interesse hierbei gilt vor allem der Flüchtlingspolitik. Hier konnte ich bereits bei der Vorbereitung zu einem Koordinierungstreffen praktisch tätig werden.



Henriette Augustin unterstützt das politik.offen- Team von August bis Oktober

**„Früher war ich Opfer, heute bin ich Betroffene“ – Lesung über Zwangsadoptionen in der DDR lockt viele Besucher in die Lila Villa** (von Henriette Augustin und Sabine Sieble)

Katrin Behr stellte am 8. September ihre Geschichte „Entrissen. Der Tag, als die DDR mir meine Mutter nahm“ in Chemnitz vor. Über 40 Gäste ließen das Frauenzentrum „Lila Villa“ fast aus allen Nähten platzen. Behr las das erste Kapitel ihres 2011 erschienen Buches. In dem kurzen Auszug schildert sie die beklemmende Situation, als ihre Mutter von „Männern in schwarz“ abgeholt wurde. Das Versprechen, abends wieder da zu sein, kann die Mutter nicht einhalten; sie ist verhaftet worden. Im Alter von vier Jahren wird Katrin Behr zwangsadoptiert und von einer linientreuen Familie aufgenommen, die sie zu einer sozialistischen Staatsbürgerin erziehen. Erst 2007 kann sie den Kontakt zu ihrer leiblichen Mutter aufnehmen. Bei Recherchen zu ihrem eigenen Schicksal stieß sie immer wieder auf weitere Fälle von Zwangsadoptionen. Inzwischen hat der von ihr gegründete Verein „Hilfe für Opfer von DDR-Zwangsadoptierten“ (OvZ-DDR e.V.) über 750 Menschen mit ähnlichen Erfahrungen unterstützt. Auf Nachfrage berichtet Behr, dass ihr Schicksal trotz der Aufarbeitung in ihrem Buch und auch durch die tägliche Arbeit im Verein bis heute Spuren bei ihr hinterlassen habe. So sei sie bei gegebenen Versprechen zunächst immer skeptisch; zu tief sitzt die Erfahrung, dass die Mutter ihres damals nicht einhalten konnte. Dennoch resümiert sie selbstbewusst: „Früher war ich Opfer, heute bin ich Betroffene.“



Weitere Informationen zum Thema bieten die Internetportale www.zwangsadoptierte-kinder.de und www.personen-suche-ddr.de.

**Tønsberg-Ausstellung beeindruckt auch in Schleswig-Holstein** (von Florian Reichold)

Nach einigen Stationen in Chemnitz hat es die Ausstellung „Tønsberg und Thor Steinar – vom nationalsozialistischen Konzentrationslager zum rechten Szeneladen“ nun in den hohen Norden Deutschlands verschlagen. Die Bürgerinitiative „Glinde gegen rechts“, in ihrem beschaulichen Städtchen in Schleswig-Holstein ebenfalls mit einem gleichnamigen Laden der Bekleidungskette geschlagen, präsentierte den Bürgern der Stadt die vom Bündnis Bunter Brühl ausgearbeitete Exposition. Ähnlich wie in Chemnitz herrschte vorher weitgehend Ahnungslosigkeit über die Bedeutung des Stadtnamens, weswegen die in der Ausstellung vorgestellten Erkenntnisse auf großes Interesse stießen. Der große Publikumsandrang und die umfangreichen Berichte in der lokalen Presse sorgten für ein – hoffentlich nachhaltiges – Bewusstsein für die Namenswahl des Modegeschäfts und für die es umgebenden zweifelhaften Umtriebe.

Die Ausstellung wird ihre Tour durch Deutschland fortsetzen. Interessierte Gruppen und Bürgerinitiativen sind herzlich eingeladen die Ausstellung zu sich zu holen.



Die lokale Presse informierte umfangreich über die Chemnitzer Ausstellung.

Treffen der Projektgruppen zum Teilhabeplan der Stadt Chemnitz
(von Sabine Sieble)

Lange hat man nichts vom [Lokalen Teilhabeplan der Stadt Chemnitz](#) gehört. Nachdem Ende des Jahres die [Bestandsaufnahme](#) dem Stadtrat vorgelegt wurde, haben die acht Projektgruppen konkrete Maßnahmen erarbeitet. Am 8. September stellten die Leiterinnen und Leiter der Gruppen „Bildung“, „Wohnen“, „Mobilität“, „Arbeit“, „Sport“ und „Gesellschaftliche und politische Teilhabe“ ihre ersten Ergebnisse vor. Dabei wurde deutlich, dass noch einiges an Arbeit geleistet werden muss. So müssen Redundanzen und Überschneidungen geglättet werden. Auch sollen sehr detaillierte Maßnahmen in einem Topic gebündelt werden. Wieder andere Maßnahmen fallen nach Prüfung durch die Projektleiter ganz aus dem Plan, da sie nicht auf lokaler Ebene bearbeitet werden können. Das Querschnittsthema „Kommunikation und Information“ klang bei allen Gruppen, die sich gegenseitig ihre Arbeit im Gehörlosenzentrum vorstellten, immer wieder an. Deshalb wird es ein separates Treffen der Behindertenbeauftragten der Stadt Chemnitz, Petra Liebetrau, mit der entsprechenden Arbeitsgruppe bzw. Vertretern der Pressestelle der Stadt geben. Wegen der festgesellten thematischen Verknüpfungen wird Sabine Sieble, die gemeinsam mit Cornelia Frotzscher vom Bürgermeisteramt die Gruppe „Gesellschaftlich und politische Teilhabe“ leitet, an dem Treffen teilnehmen. Ziel des gesamten Teams unter Leitung von Petra Liebetrau ist es nach wie vor, den lokalen Maßnahmeplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Chemnitz noch Ende des Jahres dem Stadtrat vorzulegen.



Der Lokale Teilhabeplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention soll noch Ende des Jahres dem Stadtrat vorliegen. (Bild: [Aktion Mensch](#))

**DAStietz** oder **dastietz** oder Das TIETZ (von Egmont Elschner)

Wie denn nun? Egal – Kulturzentrum bzw. Kulturkaufhaus – (die Website ist ohnehin verbesserungswürdig).

1913 erbaut, 2004 als Kulturzentrum eröffnet, 2015/16 neu gestaltet.

Stadtbibliothek, VHS, Naturkundemuseum, Neue Sächsische Galerie, Atomino, Kulturbüro und Innenstadt-Refugium der Musikschule sowie Geschäfte, Cafés unter einem Dach in einem historischen Gebäude in der Innenstadt wo gibt's das schon? Außer in Chemnitz? So woanders nicht. Und als Dreingabe noch ein sehr schöner Versteinerter Wald!

Schluß mit den Schwierigkeiten, mit Orientierungslosigkeit im Erdgeschoß. Arbeitsgruppen haben getagt, Betreiber haben geklagt, Geschäftsinhaber waren unzufrieden. Schluß damit. Punkt. Basta.

DAStietz wird, was es schon immer sein sollte, ein Ort der Verführung – zum guten Buch in der Bibliothek, zum Staunen in der Galerie, zum Verstehen in der VHS, zum Bewundern im Versteineren Wald des Naturkundemuseums, zum Zuhören im Atomino oder auf der Bühne – nicht nur für die Musikschule – im Erdgeschoß, zum Informieren durch Kulturbüro und Stefan-Heym-Gesellschaft.

Wer ab Oktober in **DAStietz** kommt, sieht das schon beim Eintritt: Infotresen, Kaffeetheke und Sichtlinien sowie Spielort für Kinder sind neu gestaltet. Sogar spät hat eine Bar geöffnet.

Und innen wie außen spürt man die Auffrischung und den Neustart.

Ein ehemaliges Kaufhaus für Kunst, Bildung und Information. Kulturkaufhaus ist irreführend, es geht nicht darum „Kultur“ zu kaufen.

Nicht nur weil uns Besucherinnen und Besucher darum beneiden, nein, weil es ein einmalig wichtiger Ort zur Verführung ist – Chemnitzerinnen und Chemnitzer können stolz darauf sein.

